Schwarzwald-Wacht

Telef. 251 Gegr. 1826

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald | Montag, 22. November 1943 | Nummer 274

Graf Reventlow gestorben

Berlin, 21. November. In München starb der bekannte völkische Vorkämpfer, der nationalsozialistische Schriftsteller und Journalist Ernst Graf zu Reventlow im Alter von 74 Jahren.

*

Ernst Graf zu Reventlow wurde am 18. August 1869 zu Husum in Holstein geboren, wo sein Vater Landrat war. Er war ursprünglich Seeoffizier, nahm aber 1900 als Kapitänleutnant den Abschied. Bekannt wurde er durch seine kritischen Aufsätze in der „Täglichen Rundschau". Großes Aufsehen erregte 1907 sein Buch „Der Kaiser und die Byzantiner". Während des Weltkrieges übte er äußerst scharfe Kritik, namentlich an der Kriegspolitik Bethmann-Hollwegs. In dieser Zeit erschien auch sein vielgelesenes Buch „Deutschlands Auswärtige Politik (1888 bis 1914)".

Seit Mai 1924 ist Reventlow Mitglied des Reichstages, wo er zuerst der Nationalsozialistischen Freiheitspartei angehörte, im Februar 1927 aber zur Nationalsozialistischen Arbeiterpartei übertrat, die ihn bei den Maiwahlen 1928 in den Reichstag entsandte. Seitdem ist Reventlow einer der leidenschaftlichsten Mitkämpfer Adolf Hitlers und ein fanatischer Verfechter der völkischen Idee gewesen.

Unter größten persönlichen Opfern gründete er seinen „Reichswart". Seine Arbeiten über die Judenfrage im „Reichswart", mehrere Bücher und nicht zu vergessen die Reden im Reichstag und in Versammlungen sind eine ansehnliche Leistung Reventlows. Sein Buch über Kaiser Wilhelm II. erweckte lebhaftes Interesse.

Enttäuschte Hoffnungen in England und Nordamerika

Cyrill Falls: Wir sehen uns einem gut geführten Gegner gegenüber

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 22. November. Der englische Botschafter in Washington, Lord Halifax, erklärte in einer Rundfunkrede: „Wir müssen um jeden Preis die Verlockung meiden, ein Datum für das Kriegsende in Europa festzulegen." Das ist eine bemerkenswerte Erkenntnis, die dem braven Lord freilich erst nach den schlechten Erfahrungen mit den Prophezeiungen der plutokratischen Agitation gekommen zu sein scheint.

Jetzt finden sich in London und Washington sehr viele betrübte Lohgerber, die den entschwundenen Terminen des 9 und 11. November nachtrauern. Halifax betont weiterhin die Notwendigkeit „maximaler" Anstrengungen für den schnellen Gewinn des Krieges. Anderen alles könnte — dies steht hinter den Warnungen und Mahnungen aller plutokratischen Politiker — das gewünschte Ergebnis ins Gegenteil umschlagen.

Auch der Unterstaatssekretär im USA.-Kriegsministerium Patterson sah sich veranlaßt, bei einer Uebersicht über die militärische Lage auf den Kriegsschauplätzen anzukündigen, „harte Kämpfe stünden den Amerikanern bevor, das kommende Jahr werde das Jahr der Entscheidung sein". Patterson versuchte die Einnahme von Leros durch die deutschen Truppen als ein militärisches Ereignis zweiten Ranges hinzustellen, da aber der Ton bekanntlich die Musik macht, erwies der pessimistische Klang seiner Verlautbarung die Schockwirkung dieses deutschen Erfolges. Er mußte immerhin zugeben, der deutsche Schlag sei eine ernste Warnung für alle diejenigen, die eine schnelle Schwächung des deutschen Widerstandswillens erwartet hätten. Auch für die Lage in Italien wußte er keine trostvollen Formulierungen zu finden. Der Krieg sei dort zu einer Prügelei geworden — eine gewiß nicht fehlgegriffene Bezeichnung, die direkt von deutschen Soldaten stammen könnte — und es gäbe dort keine Chance für einen schnellen Bewegungskrieg. Auch der britische Militärkritiker Cyrill Falls erklärt, die Briten ständen einem entschlossenen und gut geführten Gegner in Italien gegenüber. Die deutschen Truppen in Italien verstünden sich ausgezeichnet auf die Gebirgskriegführung. Für die Engländer und Amerikaner gebe es schon genug natürliche Hindernisse, deren Wirkung aber vom Feind noch durch Minensperren und Zerstörung vieler kriegswichtiger Einrichtungen erhöht werde. Jetzt, da auch noch ungünstige Witterungsverhältnisse zu all diesen Schwierigkeiten hinzu kämen, dürfe man nicht mehr mit einem raschen Vormarsch rechnen. Der Italien-Feldzug gehe enttäuschend langsam vor sich. Man müsse in der Tat bedauern, daß die großen, teilweise von Churchill und General Alexander enthüllten Pläne nicht hätten durchgeführt werden können.

Das gegenwärtige Stadium des Krieges sei für die Engländer und Amerikaner sehr unerfreulich, meint „Manchester Guardian". In Leros hätten sie eine ganze Menge Soldaten verloren. Das „gesamte Abenteuer" der Verbündeten auf dem Dodekanes sei durch und durch enttäuschend.

Diese andauernden Warnungen vor hochgespannten Erwartungen sind nachgerade bezeichnend geworden für die englisch-amerikanische Agitation. Man hat in den Schlachten dieses Jahres die Erfahrung gewonnen, daß es gegen die deutsche Wehrmacht keinen Blitzkrieg gibt, es sei denn einen solchen, bei dem man selbst zum Laufen käme. Die Meldungen und Berichte von den Fronten haben bewirkt, daß die Erwartungen und Erklärungen weit zurückgesteckt wurden. Die Wochen schwinden dahin, nur die Angst keimt auf, daß plötzlich die Zeit überdreht sein könnte, daß plötzlich die deutsche Faust mit altgewohnter Wucht hervorbreche, um in vernichtenden Schlägen die vermeintlichen Sieger hinwegzufegen vom Schlachtfeld.

Sowjetischer Großangriff zerschlagen

Durchbruchsversuch von 48 Schützendivisionen im Süden der Ostfront gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 21. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich Kertsch versuchte der Feind erneut, seinen Brückenkopf zu erweitern. Er wurde in harten Kämpfen unter Abschuß von 18 Panzern abgeschlagen und erlitt durch wirksames eigenes Artilleriefeuer und wiederholte Angriffe der Luftwaffe schwere Verluste. Gegen den Brückenkopf Nikopol, südlich Dnjepropetrowsk und nördlich Kriwoi Rog traten die Sowjets gestern mit zahlreichen Infanterie- und Panzerverbänden, von starken Fliegerkräften unterstützt, zum Angriff an. In zäh und erbittert geführten Abwehrkämpfen und durch kraftvolle Gegenangriffe vereitelten unsere Truppen alle feindlichen Durchbruchsversuche und schossen dabei 247 Panzer ab. Hiervon wurden allein 107 im Abschnitt eines Armeekorps vernichtet. Der deutsche Gegenangriff westlich Kiew macht trotz hartnäckigen feindlichen Widerstandes weitere Fortschritte. In dem unübersichtlichen Gelände des Einbruchsraumes südwestlich Gomel gehen die heftigen Kämpfe unvermindert weiter. Nördlich Gomel wurde eine eingeschlossene feindliche Kampfgruppe vernichtet. Westlich Smolensk ließ die Kampftätigkeit merklich nach. Schwächere feindliche Angriffe hier sowie südlich und nördlich Newel blieben erfolglos. Südlich des Ladogasees wurden zahlreiche Angriffe des Feindes zum Teil im Gegenstoß abgewehrt.

In Süditalien verlief der Tag bis auf beiderseitige Artillerie- und Spähtruppätigkeit im allgemeinen ruhig. Nur an einer Stelle im Ostabschnitt der Front kam es zu lebhafteren Kämpfen um die Stellungen deutscher Gefechtsvorposten. Unsere Sicherungen wurden hinter den Sangro-Fluß zurückgenommen, nachdem sie dem mit weit überlegenen Kräften mehrfach angreifenden Feind empfindliche Verluste zugefügt hatten.

Nächtliche Bombenangriffe deutscher Flugzeuge gegen Ziele in Südengland verursachten zahlreiche Brände, unter anderem auch im Stadtgebiet von London.

*

Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen im Süden der Ostfront noch ergänzend berichtet, unternahm der Feind mit zwölf Schützendivisionen, drei Panzerbrigaden und einem Sturmgeschützregiment einen schweren Angriff gegen den deutschen Brückenkopf Nikopol am unteren Dnjepr, der durch stärkstes Artilleriefeuer vorbereitet und durch zahlreiche Schlachtflieger unterstützt wurde. Am rechten Flügel des Kampfraumes brachen die Infanterieangriffe bereits vor unserer Hauptkampflinie zusammen. Von einer Anzahl Panzer, die in die Stellungen eindringen konnten, wurden 19 abgeschossen, worauf die restlichen Kampfwagen abdrehten und sich zurückzogen. In der Mitte des Angriffsabschnittes, wo der Schwerpunkt des feindlichen Stoßes lag, kam es zu harten, wechselvollen Kämpfen. Aber auch hier verhinderten unsere Grenadiere jeden feindlichen Durchbruch. Am linken Flügel schlugen unsere Truppen eine sowjetische Gruppe, der ein Einbruch gelungen war, in sofortigem Gegenangriff wieder zurück. Insgesamt wurden bei diesen Kämpfen 99 feindliche Panzer und 18 Geschütze vernichtet.

Gegen die südlich Dnjepropetrowsk und nördlich Kriwoi Rog verlaufende Front traten die Sowjets mit etwa 36 Schützendivisionen, mehreren Panzerkorps und Panzerbrigaden zu einem Großangriff an. In erbittertem Ringen verteidigten und behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen gegen jeden feindlichen Ansturm und vereitelten auch hier alle Durchbruchsversuche der Bolschewisten. Eine Panzerdivision wies dabei 14 mit Panzerunterstützung geführte Angriffe in Bataillons- bis Regimentsstärke unter hohen feindlichen Verlusten ab. Im Abschnitt eines deutschen Korps, wo die Sowjets allein mit 15 Schützendivisionen und zwei mechanisierten Korps vorstießen, wurden ebenfalls alle Angriffe in erbitterten Kämpfen unter besonders blutigen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Ein örtlicher Einbruch konnte in schwungvoll geführtem Gegenangriff sofort bereinigt werden. In diesem Abschnitt verloren die Bolschewisten, wie der Wehrmachtbericht meldet, 107 Panzerkampfwagen. Die Durchbruchsabsichten des Feindes sind durch die vorbildliche Standhaftigkeit unserer Grenadiere in dem gesamten Angriffsraum zunichte gemacht worden. Nordöstlich und nördlich Kriwoi Rog unterstützten Tieffliegerverbände der Luftwaffe wirksam die harten Abwehrkämpfe des Heeres.

SA-Wehrabzeichen für Kriegsversehrte

Vom Führer als Leistungsabzeichen für den Ehrendienst am Volk gestiftet

Berlin, 22. November. Das SA.-Führerkorps Pommern legte auf einem Appell in Krössinsee ein Bekenntnis seiner Einsatzbereitschaft und seines Glaubens an den Sieg ab. Hierbei sprach Stabschef Schepmann vor Kriegsversehrten, die in Krössinsee auf ihre zukünftigen Aufgaben als Politische Leiter vorbereitet werden, und verkündete, daß der Führer durch nachfolgenden Erlaß das „SA.-Wehrabzeichen für Kriegsversehrte" gestiftet hat:

„In Erweiterung meiner Erlasse vom 15. Februar 1935 (Stiftung des SA.-Sportabzeichens) und vom 18. März 1937 (Wiederholungsübungen) ermächtige ich den Stabschef der SA., allen Kriegsversehrten, die an der außermilitärischen Wehrerziehung durch die Gliederungen der Partei teilgenommen und sich vor dem Feinde ausgezeichnet haben, das SA.-Wehrabzeichen in besonderer Ausführung zu verleihen. Durchführungsbestimmungen erläßt der Stabschef der SA. Adolf Hitler."

*

Den Kriegsversehrten als den „Ehrenbürgern der deutschen Nation" gibt der Führer durch seinen Erlaß auch nach dem Ausscheiden aus dem Wehrdienst ihren festen Platz in der Wehrgemeinschaft des deutschen Volkes, in deren vorderster Front sie ihren Wehrwillen durch ihren Einsatz und ihr Opfer unter Beweis gestellt haben. In besonderen Durchführungsbestimmungen hat der Stabschef der SA. festgelegt, unter welchen Voraussetzungen das SA.-Wehrabzeichen für Kriegsversehrte verliehen wird und erworben werden kann. Es ist wie das SA.-Wehrabzeichen ein Leistungsabzeichen für den Ehrendienst am deutschen Volk und kennzeichnet den deutschen Mann, der trotz seiner Verwundung bestrebt ist, in weltanschaulich-kämpferischer Haltung und durch geeignete Körperschulung ein vollwertiges Mitglied der deutschen Wehrgemeinschaft zu bleiben. Gerade die Kriegsversehrten sind auf Grund ihres Opfers mit an erster Stelle berufen, den kommenden Generationen durch ihr Vorbild Erzieher zu Wehrwillen und Wehrfähigkeit zu sein. In Erfüllung dieses hohen Auftrages werden die Inhaber des „SA.-Wehrabzeichens für Kriegsversehrte" zu aktivsten Trägern des Wehrgedankens in unserem Volke. Inmitten der Wehrgemeinschaft unseres Volkes werden sie zugleich die stolze Gewißheit finden, daß ihr Opfer nicht umsonst war. Die Opferrune über dem Schwertgriff unterscheidet das SA.-Wehrabzeichen für Kriegsversehrte vom SA.-Wehrabzeichen.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

dnb. **Führerhauptquartier**, 21. Nov. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Josef Heindl, Führer des Grenadier-Regiments „List", als 328. Soldaten, Hauptmann Willi Johannmeyer, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 329. Soldaten, und an Korvettenkapitän Dr. Karl Friedrich Brill, Führer eines Minensuchschiffsverbandes, als 330. Soldaten der deutschen Wehrmacht. — Major Heindl, 1904 in München geboren, starb an der Ostfront, Korvettenkapitän Brill, 1898 in Stolzenau an der Weser geboren, auf See den Heldentod.

In Korvettenkapitän Brill hat die Kriegsmarine ihren hervorragendsten Minensuchschiffskommandanten verloren. Auf über 50 Unternehmungen wurden unter seiner verantwortlichen Leitung mehr als 9000 Minen und Sperrmittel planmäßig geworfen. Der seinerzeit durch eine Sondermeldung bekanntgegebene großartige Minenerfolg der Juminda-Sperre im Herbst 1941 ist als „Minenschlacht von Reval" in die Seekriegsgeschichte eingegangen. Die Bolschewisten, die bei ihrer Flucht aus Reval auf die Juminda-Sperre mit einer ganzen Flotte aufliefen, verloren dabei insgesamt rd. 130 000 Tonnen Schiffsraum mit Tausenden von Soldaten.

Stalins Imperialismus

Von Michael J. Reinartz

Das Bündnis mit den Anglo-Amerikanern hat Stalin auf seinem Wege zur bolschewistischen Weltbeherrschung ein erhebliches Stück weiter gebracht. Die Zeiten, wo Moskau in Genf antichambrieren mußte, um an einem Tisch mit den in der Liga vertretenen Nationen sitzen zu dürfen, sind vorüber. Heute sitzen in den Vorzimmern der Sowjetgewaltigen die Minister und Botschafter Großbritanniens und der USA., von den Abgesandten der anderen Nationen der „demokratischen Welt" ganz zu schweigen. Der rote Tyrann im Kreml kann es sich gestatten, die Außenminister der beiden angelsächsischen Großmächte nach Moskau zu befehlen. Der alte gebrechliche Hull mußte die weite Reise von Washington in die Hauptstadt der Sowjetunion antreten, weil Stalin sich weigerte, London als Verhandlungsort anzunehmen. Er fühlt sich im Kranz der sogenannten „Vereinigten Nationen" so stark, daß er sich es gestatten kann, seinen Bundesgenossen Minimalforderungen, über die er nicht diskutieren läßt, vorzulegen. Die Briten sind in diesen Krieg gezogen, um die angeblich von Deutschland angestrebte Hegemonie in Europa zu verhindern. Würde Deutschland diesen Krieg verlieren, ständen sie dem Sowjetkoloß gegenüber, gegen den sie heute schon machtlos sind. Die Briten und Amerikaner sind gewiß nicht in den Krieg gegangen, um von Stalin Befehle entgegenzunehmen. So hatten sie es sich nicht gedacht. In Washington hatte man vor zwei Jahren geglaubt, sich zum Mentor der getrimmten Welt aufschwingen zu können. Heute müssen die Amerikaner wohl oder übel einsehen, daß sie ohne die Hilfe Moskaus keine Aussicht haben, zu einem Erfolg zu kommen.

Auf den Krücken Englands und der Vereinigten Staaten ist der Bolschewismus zu Erfolgen gekommen, die er sich in kühnsten Träumen nicht vorgestellt hat. Wir stehen heute vor der Tatsache, daß das europäische Festland einzig und allein als Oase des Antibolschewismus gelten kann. Stalin konnte sich leicht die billige Geste der getarnten Kominternauflösung gestatten, nachdem ihm außerhalb des Kontinents keine Schwierigkeiten mehr in den Weg gelegt werden, offen für die Ziele der bolschewistischen Weltbeherrschung zu wirken. Moskau hat in den letzten zwei Jahren eine Summe von neuen Positionen erobern können, die als Meilensteine auf dem Wege zur Weltrevolution gedacht sind.

In Aegypten macht sich neuerdings als Sonderbeauftragter Moskaus Litwinow-Finkelstein breit. Von Kairo aus überwacht er die Tätigkeit Wavells in Indien und unterrichtet seinen Herrn im Kreml über alle politischen Vorgänge im Nahen und Fernen Osten. In Teheran, der Hauptstadt des gemarterten Iran, hielt sich lange der frühere Botschafter in London, der Jude Maisky, auf, der inzwischen zum stellvertretenden Außenkommissar heraufgerückt ist, nachdem es ihm gelungen war, anglikanische Bischöfe nach Moskau zu bringen. Der nördliche Teil Irans ist von den Bolschewisten besetzt. Sonderbeauftragte Stalins sind heute in den Hauptstädten Afghanistans, Transjordaniens, des Libanons und in Syrien zu finden. Wie die jüngsten Vorgänge im Libanon zeigen, erweist sich de Gaulle als dankbare Marionette Moskaus.

Moskau hat einen neuen Kanal gefunden, um sich auch dort durchzusetzen, wo religiöse Widerstände entgegenstehen. Es gibt heute eine bolschewistische Moslemliga und es gibt sogar einen „Sowjetrat für die Angelegenheiten der russisch-orthodoxen Kirche", die als Verbindungsstelle zwischen dem Patriarchen von Moskau und dem Sowjetstaat zu betrachten ist. Die Kirche ist zum Werkzeug der Sowjetpropaganda geworden. Der famose „Patriarch" Sergius von Moskau, ein von Stalin in diesen Rang erhobener Metallarbeiter, reist augenblicklich in Palästina herum, um den erstaunten Christen die religiösen Gefühle des Henkers im Kreml zu übermitteln. Zu gleicher Zeit arbeitet die bolschewistische Moslemliga bei den Mohammedanern im gleichen Sinne. Wir würden uns nicht wundern, wenn sich Stalin morgen um die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit dem Vatikan bemühen würde.

Im sogenannten „Mittelmeerausschuß" hat sich Moskau eine neue Position geschaffen, die es ihm gestattet, überall dort mitzureden, wo es von den Briten und Amerikanern besetzte Gebiete gibt.

Während die Vertreter Churchills und Roosevelts in den Vorzimmern warten, baut Stalin systematisch neue Positionen in den Gebieten seiner Bundesgenossen auf, die ihm den Weg zur Weltbeherrschung öffnen sollen. Es ist ein Glück für Europa und die Welt, daß die neuen Positionen des Bolschewismus nicht ausschlaggebend sind, sondern daß sich das Schicksal der gesamten Zivilisation und der abendländischen Kultur auf dem großen Schlachtfeld des Ostens entscheidet, daß die Soldaten Deutschlands sich bewußt sind, um was es in diesem Kriege geht. Stalin mag Position um Position bei seinen „Freunden" erobern, an dem harten Abwehrwillen der Armeen Adolf Hitlers werden seine Weltbeherrschungspläne scheitern. Die Zukunft des Abendlandes liegt in den Händen der deutschen Soldaten!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Nov. Das **Oberkommando der Wehrmacht gibt** bekannt:

Im großen Dnjepr-Bogen und bei Tscherkassy kam es gestern nur zu örtlichen Kämpfen. Im Kampfgebiet von Kiew stoßen unsere zum Gegenangriff angetretenen Divisionen trotz zähen feindlichen Widerstandes und schwieriger Wetter- und Geländeverhältnisse weiter vor. Mehrere heftige Entlastungsangriffe der Sowjets scheiterten. Die vor einigen Tagen von feindlichen Kräften besetzte Stadt Schitomir wurde von unseren Truppen eingeschlossen und gestern im Sturm genommen. In der Stadt und bei der Säuberung des zurückeroberten Geländes fielen zahlreiche Gefangene und umfangreiche Beute in unsere Hand. Während südwestlich der Stadt die harten Kämpfe noch im Gange sind, wurden nordöstlich Gomel alle, von zahlreichen Schlachtfliegern unterstützten Durchbruchsversuche der Sowjets vereitelt und örtliche Einbrüche durch Gegenstöße bereinigt. Westlich und nordwestlich Smolensk wurden die mit neu herangeführten starken Kräften auch gestern angreifenden Sowjets wieder blutig abgeschlagen. Teilweise brachen die feindlichen Angriffe schon im zusammengefaßten Abwehrfeuer an unserer Front zusammen. Im Einbruchsraum südwestlich Newel lebhafte örtliche Kämpfe.

An der süditalienischen Front herrschte beiderseitige rege Artillerie- und Spähtrupptätigkeit. Durch ein eigenes Stoßtruppunternehmen südwestlich Mignano wurden Stellungsverbesserungen erzielt.

Im östlichen Mittelmeer griff die Luftwaffe einen feindlichen Flottenverband an und beschädigte durch Bombenvolltreffer einen Kreuzer und einen Zerstörer schwer.

Feindliche Fliegerverbände stießen bei Tage bis an die deutsche Westgrenze und in der Nacht in das westliche Reichsgebiet vor. Durch Bombenwürfe entstanden Schäden und Verluste. Sieben feindliche Flugzeuge wurden hierbei und zwei weitere über dem Atlantik abgeschossen.

Deutsche Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht erneut Einzelziele in London an.

Brennende Dörfer an der Vormarschstraße

Erfolgreicher Stoß eines deutschen Panzerverbandes auf die Rollbahn Nord

Von SS-Kriegsberichter Paul Kurbjuhn

dnb. SS-PK. Die Divisionsführungsstaffel ist im Dorfe A. eingezogen. Hier sind die Wege zu Schlammbächen geworden. In dem kleinen Vorraum der Hütte stehen im Dunkeln die Melder in schmutzstarrenden Kradmänteln und kämpfen mit dem Schlaf. Die Eisenbahnlinie, die den Transport der Division tragen sollte, ist von sowjetischen Panzern unterbrochen, nachdem erst wenige Kettenteile der Division im vorgesehenen Bereitstellungsraum angelangt sind. Die Masse des rollenden Verbandes befindet sich auf dem Transport jenseits der Einbruchstelle. Nun wird alles noch dringender, als es schon bisher war. Der hier ausgeladene Panzerverband soll noch heute wieder hinaufgeworfen werden zur Einbruchstelle. Der Kommandeur dieser Panzer ist aber noch nicht eingetroffen. So hat ein blutjunger Untersturmführer in wenigen Stunden folgendes zu tun: Sofortiges Verladen der Panzer bei Nacht bei unklarer Lage und im Angesicht des Unvorhergesehenen.

Der nächste Morgen kommt grau herauf. Es regnet. Die Lage ist schon wieder anders. Die Divisionsführungsstaffel fährt im Landmarsch nach K., um die dort eintreffenden Hauptteile der Division auszuladen und als Kampfgruppen sofort zum Einsatz zu bringen. Landmarsch über 500 Kilometer — in Rußland und diese Jahreszeit.

Die Sowjets sind wohl in guter Stimmung. Wir glauben, sie merken nicht, was sich hier gegen sie zusammenbraut. Es fängt ja auch ganz harmlos an, mit Sicherungsaufträgen vielleicht, mit kleinen Spähtrupps, die sich zurückziehen, wenn sie auf den Feind stoßen. Die Eisenbahnlinie ist bei F. wieder freigekämpft, das war kein großes Unternehmen.

Eines Tages stößt aber eine Panzerfaust zu, die Panzergruppe K. Die ersten T 34 zerplatzen oder gehen in Flammen auf. Die ersten sowjetischen Gefallenen sind zahlreich.

Sehr bald sitzt die Kampfgruppe F. in K., die Aufklärungsabteilung steht vor D. In der folgenden Nacht gibt es 20 Kilometer weiter rückwärts noch einmal Rabbatz, wie der Landser sagt. Vier T 34 sind durchgebrochen und rollen mit einem kleinen Troß durch das Dorf P. Sie haben Pech. Hier liegen ausgerechnet die Pioniere. Der erste Panzer geht schon am Ortseingang hoch, die drei anderen werden im Dorf erbeutet.

Die Sowjets fangen anscheinend an, sich zu besinnen. Sie kommen mit Schlachtfliegern unter starkem Jagdschutz und halten mit vielen Bomben kleinen Kalibers und mit ihren Bordwaffen auf Fahrzeugansammlungen, wo sie sie antreffen. Vorgestern sind drei von ihnen innerhalb einer Minute von der Flak abgeschossen worden, ohne daß sich auch nur ein Fallschirm gezeigt hätte. Seitdem fliegen sie nicht mehr längs der Straße.

Heute ist ein stellvertretender Divisionskommandeur gefangen genommen worden, ein Oberstleutnant mit einem Faunsgesicht. Auch sein Adjutant, Unterleutnant und blutjunger Schüler aus Moskau, war dabei. Der Oberstleutnant meinte, daß es mit ihrem Vertrauen auf die Anglo-Amerikaner seiner Erfahrung nach nicht allzu weit her sei. Diese lieferten ihre Panzer und Geschütze, die im übrigen nicht die besten seien, die sie besäßen, mit zwei Gefechtsausstattungen an Munition und ließen sich jede weitere Granate schwer bezahlen.

Die Kampfgruppe F. ist zum Angriff auf das Dorf K. angetreten, das beiderseits der Rollbahn liegt, und hat es genommen, nahezu gleichzeitig mit zwei Verbänden des Heeres, die die Rollbahn an zwei weiteren Stellen unterbrechen. Die Kampfgruppe K., deren Panzer bei Nacht als Reserve durch die zerstörten Dörfer der Vormarschstraße rollten, brauchte nicht eingesetzt zu werden. Die eigenen Verluste sind erfreulich gering geblieben. Die Rollbahn Nord war ein Ziel, das des Einsatzes wohl wert war.

Der USA-Präsident ist der „meist behütete Mann" der Welt

Alle Gäste des Weißen Hauses einer strengen Kontrolle unterzogen — Geheimdienst schützt Roosevelt vor seinem Volk

Von Werner Schulz-Lissabon

Ein USA.-Botschafter ist neu ernannt worden. Er wird von seinem Präsidenten in Abschiedsaudienz empfangen und da die Wartezeit in den Vorzimmern des Weißen Hauses oft recht ausgedehnt ist, greift er harmlos in die Tasche, um sich eine Zigarette anzuzünden. Da legt sich sanft, aber bestimmt eine Hand auf seinen Arm und ein junger Mann schaut ihn mit einem bedauernden und doch sehr unmißverständlichen Lächeln an. — Das ist der Geheimdienst Mr. Roosevelts! Denn ein ungeschriebenes Gesetz des Weißen Hauses will es, daß niemand in der Umgebung des Präsidenten mit der Hand in die Tasche greift, auch wenn es ein Botschafter der USA. ist. Die Männer vom Geheimdienst Roosevelts lieben dergleichen Bewegungen nicht. Sie sehen nicht auf das Gesicht oder die Visitenkarte der Gäste, sondern auf ihre Taschen, sogar auf die Abendtaschen und die Seidentüchlein zwischen nervösen Frauenfingern.

Diesen Vorfall, bedeutungslos an und für sich und doch sehr vielsagend, plaudert der amerikanische Journalist Maryman Smith in der Neuyorker Zeitschrift „Liberty" aus. Smith ist aber noch mitteilsamer. Er gibt einen ausführlichen Bericht von den Sicherheitsmaßnahmen, mit denen man den „big boss", den großen Chef — so nennt man Roosevelt im Weißen Haus — von der Umwelt abschließt. Und man muß dem amerikanischen Journalisten recht geben, wenn er seinen Präsidenten als den „meist behüteten Mann" der Welt bezeichnet. Die Zeiten, in der ein amerikanischer Bürger sich seinem Präsidenten nähern konnte und ihm mit den Worten: „How do you do, Mr. President!" freundlich die Hand schütteln durfte, sind also lange vorüber und leben nur noch in der Vorstellung des demokratischen Märchens.

Das Weiße Haus in Washington ist durch eine sichtbare und eine unsichtbare Mauer von der übrigen Welt getrennt. Wem es vergönnt sein soll, den Weg hineinzufinden, der muß nicht nur dokumentiert und untersucht und wieder dokumentiert und untersucht sein, er wird auch Schritt für Schritt von zahllosen mißtrauischen Augen überwacht. Niemand und selbst sein so viel gerühmter Freund Hopkins kommt so dicht an Roosevelt heran, wie die Männer seines Secret-Service. Immer ist er von ihnen umgeben. Ganz gleich, ob er sich in seinem Schlafzimmer befindet, ob er auf einem Kriegsschiff mit Churchill zusammentrifft oder auf Reisen geht. Ein Ring von Wächtern ist immer um ihn herum. Jede Bewegung, die Roosevelt außerhalb des Weißen Hauses zu machen gedenkt, wird schon vorher festgelegt und das Gelände, das er berührt, wird Meter um Meter genau untersucht. Selbst jeder seiner alten Freunde, die zu ihm zugelassen werden, müssen sich einer Kontrolle unterziehen. Das gilt auch für seine Gäste.

Alle diese Sicherheitsmaßnahmen, die in einem recht unverständlichen Gegensatz zu den so viel gerühmten Grundsätzen der USA.-Demokratie stehen, sind aber noch harmlos gegenüber den Maßnahmen, die man entfaltet, wenn der USA.-Präsident, was nur außerordentlich selten geschieht, außerhalb des Weißen Hauses eine Mahlzeit einzunehmen gezwungen ist. Jedes menschliche Wesen, das irgendwie in der Nähe des Gebäudes, wo das Essen stattfinden soll, beschäftigt ist, muß sich eine gründliche Untersuchung seiner Vergangenheit gefallen lassen, und wer auch nur den allergeringsten Verdacht erweckt, wird entfernt. Als vor einigen Jahren, so verrät Smith, Mr. Roosevelt in einem Washingtoner Hotel an einem Festessen teilnahm, wurden nicht weniger als 50 Angestellte bereits lange vorher auf die Straße gesetzt. Nicht besser haben es die Künstler, die in Gegenwart des USA.-Präsidenten ihr Können zum besten geben dürfen. Jeder von ihnen muß langfristig angemeldet werden und wird sehr eingehend beobachtet. Die Untersuchung vor der Darstellung selbst geht bis in die kleinsten Einzelheiten.

Höchst aufschlußreich ist, was der amerikanische Journalist über die Reisen Roosevelts durch die amerikanischen Rüstungsgebiete zu erzählen weiß. Wochenlang vorher war ein Heer von Agenten und Detektiven unterwegs gewesen, um die Fahrt vorzubereiten. Jeder Platz war genau kontrolliert worden. Den Fabrikdirektoren, die über die Reise unterrichtet waren, hatte man strengste Schweigepflicht auferlegt. Sie wußten nicht, wann und unter welchen Umständen der Besuch erfolgen würde. Die Werke und ihre Arbeiter wurden der schärfsten Ueberwachung unterzogen und nur ganz wenige ausgesuchte und streng beobachtete Arbeiter hatten den Vorzug, in die Nähe des Präsidenten zu gelangen.

Auch über die Ausbildung der Secret-Service-Männer Roosevelts weiß Smith recht interessante Dinge zu berichten. Sie müssen ebenso rechts- wie linkshändig ausgezeichnete Schützen sein. Ununterbrochen werden sie in der Ausbildung gehalten, sie sind alle Fachleute in der Bekämpfung von Giftgasen und Experten in der Anwendung der Ersten Hilfe. Ganz besonderer Wert wird darauf gelegt, daß sie erstklassige Läufer sind, da sie, wenn Roosevelt im Auto durch die Straßen fährt, seinen Wagen laufend begleiten müssen, um jeden möglichen Attentatsversuch von vornherein zu verhindern. Als der USA.-Präsident in Monterrey den mexikanischen Staatschef Camacho besuchte, mußten seine Geheimdienstmänner unter dem heißen mexikanischen Himmel ungefähr fünf Meilen, das sind rund acht Kilometer, durch die Straßen der Stadt neben dem Wagen herlaufen und gleichzeitig jeden, der sich nähern wollte, zurückhalten, bis das Präsidentenauto vorüber war. Aus diesem Grunde wählt man für den Dienst auch ausschließlich junge Leute aus, die bereits auf den Schulen oder Universitäten als besonders gute Läufer und Sportler hervorgetreten sind.

Der Leiter des gesamten persönlichen Sicherheitsdienstes Roosevelts, der sich nicht nur auf den Präsidenten, sondern auch auf Frau Roosevelt ausdehnt, ist Herr Reilly, ein Amerikaner irländischer Abstammung, der in seiner Jugend als der „hübscheste und eleganteste" Student der Washingtoner Universität galt. Seine Aufgabe ist nicht nur die Organisation des gesamten Ueberwachungssystems, er muß auch persönlich die Strecken, die Roosevelt zu bereisen gedenkt, abfahren und an Ort und Stelle die gesamten Ueberwachungsmaßnahmen nachprüfen. Bevor Roosevelt seine Reise durch die amerikanischen Rüstungsfabriken machte, flog Reilly die gesamte Strecke dreimal im Flugzeug hin und her und selbst vor der Konferenz von Casablanca hat er sämtliche Punkte, die auf der Reise berührt wurden, besucht und dafür gesorgt, daß alle irgendwie verdächtigen Elemente so lange hinter sicheren Mauern eingeschlossen wurden, bis die Eisentore des Weißen Hauses wieder hinter Roosevelt zugefallen waren.

Hervorragende Waffentaten schwäbischer Grenadiere

Sturmbataillon verhinderte sowjetischen Durchbruch — Feindstellung aufgerollt

Berlin, 21. November. Der mit überlegenen Kräften geführte Großangriff der Sowjets im Raum nördlich Kriwoi Rog stieß am 14. November im Abschnitt einer württembergisch-bayerischen Panzerdivision auf die Stellungen eines Sturmbataillons. Die Grenadiere hielten zunächst mit aller Entschlossenheit dem Ansturm des Feindes stand, bis der Verteidigungsabschnitt in einem Dorf von der bolschewistischen Uebermacht überrannt wurde. Eine kleine Gruppe des Bataillons in Stärke von 60 Mann sammelte sich am Ostrand des Dorfes um eine vorgeschobene schwere Pak, die auf kürzeste Entfernung infanteristische Nahziele erfolgreich unter Feuer nahm. An dem Abwehrwillen dieser kleinen Schar scheiterte der Angriff mehrerer sowjetischer Kompanien in Stärke von etwa 600 Mann. Von einem weiter zurückliegenden Dorf aus traten die Grenadiere gegen Mittag nach wirkungsvollem Vernichtungsfeuer schwerer Werfer und Artillerie mit Panzerunterstützung zum Gegenangriff an, eroberten die verloren gegangene Ortschaft zurück und besetzten ihre alten Stellungen.

In den Kämpfen westlich Welikije Luki war es den Sowjets dieser Tage gelungen, eine beherrschende Höhe zu erobern, die einen weiten Einblick in das eigene Hinterland gestattete. Zur Sicherung dieser wichtigen Höhenstellung hatten sie in Richtung auf ein zerstörtes Dorf mehrere Gräben vorgetrieben, die sie dicht besetzt hielten. Zwei Stoßtrupps eines württembergisch-badischen Bataillons traten am Morgen des 9. November an, um die vorgeschobene Stellung des Feindes aufzurollen. Die Bolschewisten eröffneten ein zusammengefaßtes, starkes Abwehrfeuer auf unsere Kräfte. Die deutsche Hauptstoßgruppe konnte nur langsam Boden gewinnen, und der Angriff drohte vor den Stellungen des Feindes liegen zu bleiben. In diesem kritischen Augenblick erhielten unsere Grenadiere wirksame Unterstützung durch angeforderte Sturmgeschütze. Der Bataillonskommandeur selbst setzte sich an die Spitze seiner Männer, riß sie mit sich nach vorn, brach nach hartem, erbittertem Kampf als erster in die feindlichen Gräben ein und rollte sie mit seiner Kampfgruppe auf.

Schwedischer Protest in London

Stockholm, 21. November. Das Außenministerium gibt bekannt: Auf Grund der Untersuchung der schwedischen Militärbehörden wurde festgestellt, daß die Bomben, die auf Lund abgeworfen wurden, englischen Ursprungs waren. In diesem Zusammenhang hat das schwedische Außenministerium die schwedische Gesandtschaft in London beauftragt, einen nachdrücklichen Protest bei der britischen Regierung einzulegen. Gleichzeitig soll die schwedische Gesandtschaft mitteilen, daß ins einzelne gehende Schadenersatzansprüche zu einem späteren Zeitpunkt der englischen Regierung zugeleitet werden.

Tschungking-Armeen zerschlagen

Schanghai, 21. November. Die japanischen Operationen in Mittelchina haben zu einem vollen Erfolg geführt. In einer dreiwöchigen Offensive gegen vier Tschungking-Armeen, die eine Stärke von etwa 85 000 Mann hatten, wurde deren Kampfkraft völlig zerschlagen. Damit sind die Pläne Tschungkings, gleichzeitig mit etwaigen Vorstößen der Anglo-Amerikaner gegen Burma in Mittelchina loszuschlagen, vereitelt worden. Die japanischen Operationen erstreckten sich auf ein Gebiet von rund 300 Kilometer in Ost-West-Richtung und 150 Kilometer in Nord-Süd-Richtung.

Der Führer der Ira wieder verhaftet

st. **Stockholm,** 22. November. Durch einen Zufall ist es der britischen Polizei gelungen, in einer Straße der nordirischen Hauptstadt Belfast den bekannten Führer der irischen Freiheitskämpfer und Leiter der Kampforganisation der Ira, Hugh MacAteer, zu verhaften. Mac Ateer war im Januar mit mehreren Kameraden aus dem Zentralgefängnis Belfast entkommen.

Der Sport vom Sonntag

Glücklicher Sieg der Kickers

VfB unterlag im Stuttgarter Lokalkampf 0:1 (0:1)

Wieder einmal traten sich die beiden alten Rivalen um die Vorherrschaft im Stuttgarter und damit meistens auch im württembergischen Fußball gegenüber. Dieser Lokalkampf endete mit einem glücklichen, aber durchaus verdienten 1:0-Sieg der Stuttgarter Kickers über den VfB Stuttgart. Im ganzen gesehen zeigten die Kickers die bessere Leistung. Das einzige Tor fiel zugunsten der Kickers in der 20. Minute nach Seitenwechsel. Dem VfR Aalen gelang es überraschend, den Sieger über die Kickers, Göppingen und Zuffenhausen, die Union Böckingen mit 3:1 (1:1) verdient zu schlagen. Die Union kämpfte zwar bis zum Letzten, Aalen war jedoch den Gästen technisch überlegen. Einen unschönen Abschluß fand das Treffen in Ulm zwischen Ulm 1846 und SV Göppingen. Obgleich die Göppinger Mannschaft durch ihre Platzsperre gewarnt sein mußte, verschuldete sie auch in diesem Spiel wieder unschöne Szenen und schließlich sogar den Spielabbruch knapp vor dem Schlußpfiff. Göppingen ging nach torloser Halbzeit in Führung. Den Ausgleich für Ulm schoß Koblenz und schließlich brachte ein verwandelter Eckball die Ulmer mit 2:1 in Front, wogegen Göppingen reklamierte und den Spielabbruch veranlaßte. — Die Kickers haben nunmehr mit 10:4 das relativ beste Punktverhältnis. An der Spitze liegt zwar noch der SV Göppingen mit 11:5 Punkten; er dürfte aber bald abgedrängt werden. In der Tabelle ist das Spiel Ulm 1846 — SV Göppingen für Ulm gewertet.

SV Göppingen	8	5	1	2	19:13	11:5
Stuttgarter Kickers	7	4	2	1	21:14	10:4
Ulm 1846	8	3	3	2	14:8	9:7
FV Zuffenhausen	8	3	3	2	17:13	9:7
Union Böckingen	7	4	0	3	17:17	8:6
VfR Aalen	8	3	2	3	12:10	8:8
VfB Stuttgart	9	3	2	4	15:19	8:10
Sportfreunde Stuttgart	7	2	2	3	14:14	6:8
SSV Reutlingen	7	2	0	5	17:25	4:10
SV Feuerbach	7	1	1	5	13:26	3:11

Meisterschaftsspiele in Süddeutschland

Baden: VfR Mannheim — SV Waldhof 5:0; VfL Neckarau — KSG Walldorf 4:0; FC Rastatt gegen 1. FC Pforzheim 3:0; VfB Mühlburg gegen KSG Karlsruhe 8:0; VfR Pforzheim — FV Daxlanden 5:0; LSV Freiburg — Spvgg Wiehre 2:0; SC Freiburg — Freiburger FC 0:7; FV Emmendingen — Kickers Hasloch 6:3. — **Nordbayern:** KSG Schweinfurt — WTSV Schweinfurt 1:3; KSG Würzburg — VfR Schweinfurt 1:3; RSG Weiden gegen LSV Bayreuth 7:1. — **Südbayern:** BC/Post Augsburg — Schwaben Augsburg 2:0; Jahn Regensburg — TSV Pfersee 3:0; LSV Straubing gegen TSG Augsburg 2:1. — **Städtespiel:** München gegen Nürnberg-Fürth 3:5.

Vorentscheidung in der Kreisgruppe Heilbronn

In den Spielen der Fußball-Kreisgruppe Heilbronn bedeutete das Zusammentreffen der beiden Lokalgegner VfR und HSV eine Art Vorentscheidung. Die HSV gewann, obgleich sie auf Baumgart, einen ihrer besten Spieler verzichten mußte, mit 0:2. Der VfR. trat zu diesem Spiel mit einer wesentlich veränderten Mannschaft an, die sich jedoch recht wacker schlug, so daß der Sieg der Gäste etwas glücklich zu nennen ist.

Stuttgarter Hallen-Handballsieg in Dortmund

In der Dortmunder Westfalenhalle wurde ein Hallenhandball-Turnier mit besten Mannschaften ausgetragen, das bei den sehr zahlreichen Zuschauern Begeisterung auslöste. Die im Hallenhandball besonders geschulte Stuttgarter SG errang im Endspiel über den LSV Gütersloh mit 6:3 (2:1) Toren den Turniersieg. Vorrunde: Gütersloh — Recklinghausen 7:5, Eintracht Dortmund — Gevelsberg 6:5 nach Verlängerung, SG Stuttgart — Wuppertal 4:3, Schweinfurt — ATV Dorstfeld 11:3, Zwischenrunde: Gütersloh — Dortmund 5:4, Stuttgart — Schweinfurt 6:5.

Göppingen errang nur ein Unentschieden

Im Kampf um die württembergische Handballmeisterschaft errang der Vorjahrsmeister Eßlinger TSV beim FA Göppingen mit 8:8 (3:4) nur ein Unentschieden. Die Eßlinger konnten freilich nur neun Mann einsetzen. Allerdings waren die Göppinger ein gleichwertiger Gegner. Die Handballer der Reichsbahn Stuttgart mußte die Ueberlegenheit der TG Stuttgart mit 6:14 (4:9) anerkennen. Schon beim Seitenwechsel war der Ausgang dieses Spiels nicht mehr zweifelhaft. Die junge Soldatenmannschaft der Sportfreunde Eßlingen holte sich als Neuling in der Gauliga einen weiteren Sieg, diesmal bei der SG Fellbach, die 2:5 (1:2) unterlag. Diese Mannschaft wird auch bei den weiteren Spielen stark zu beachten sein. Unter der Voraussetzung, daß das Spiel der Sportfreunde Eßlingen gegen Holzheim gewertet wird, hat die Tabelle folgenden Stand:

	Spiele	gew.	ue.	verl.	Tore	Pkte.
SG Stuttgart	6	5	0	1	88:47	10:2
Eßlinger TSV	6	4	2	0	58:34	10:2
TGV Holzheim	7	5	0	2	54:46	10:4
TG Stuttgart	6	3	0	3	72:81	6:6
FA Göppingen	7	2	1	4	71:81	5:9
KSV Zuffenhausen	7	2	1	4	49:57	5:9
Sportfreunde Eßlingen	3	2	0	1	18:16	4:2
SG Fellbach	6	1	0	5	40:56	2:10
Reichsbahn-SG	6	1	0	5	43:66	2:10

Bann Stuttgart siegt im HJ.-Ringerturnier

Am Sonntag fanden in Stuttgart-Wangen Bannvergleichskämpfe im Ringen zwischen den Bannen Heilbronn, Ludwigsburg, Göppingen und Heidenheim gegen den Bann Stuttgart statt. Die Stuttgarter Mannschaft war ihren Gegnern durchweg überlegen und setzte sich auch an die erste Stelle. Die hervorstechendsten Kämpfer waren Schönstein (Stuttgart) und Molter (Göppingen). Ergebnisse: Stuttgart — Heilbronn 7:3, Stuttgart — Ludwigsburg 9:1, Stuttgart — Göppingen 8:2, Göppingen — Ludwigsburg 7:3, Heilbronn — Heidenheim 4:4 Punkte.

In der Hockey-Meisterschaft unterstrich Reichsbahn bei den Männern ihren Meisterschaftssieg durch ein 3:1 gegen die Stuttgarter Kickers. Die Reichsbahn-Frauen schlugen Allianz-Breuninger mit 4:0.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm. 11 bis 12 Uhr: Gern gehörte Melodien. 14.15 bis 15 Uhr: Gut gelaunte Musik. 15.30 bis 16 Uhr: Solistenmusik. 16 bis 17 Uhr: Opernkonzert mit Solisten des Opernhauses Köln. 17.15 bis 18 Uhr: Kurzweil am Nachmittag. 18 bis 18.30 Uhr: Chor und Orchester der Rundfunkspielschar München. 20.15 bis 21 Uhr: Beethoven-Sonate, Elly Ney siebte Symphonie von Sibelius. 21 bis 22 Uhr: Zum fünfzigstenmal Auslese schöner Schallplatten. — **Deutschlandsender.** 17.15 bis 18.30 Uhr: Symphonische Musik von Mozart, Serenade von Brahms u. a. 20.15 bis 21 Uhr: Abendunterhaltung „Von Melodie zu Melodie". 21 bis 22 Uhr: „Eine Stunde für dich" mit beschwingter Musik.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Leistung und Haltung der Heimat sichern den Sieg

Der Gauleiter sprach zum pol. Führerkorps des Kreises — Die Kundgebungen der NSDAP. in Calw und Nagold

Die Kreisstadt wie unser gesamtes Kreisgebiet standen über das Wochenende im Zeichen einer starken politischen Aktivität. Nach einer öffentlichen Kundgebung der Ortsgruppe Calw der NSDAP. am Samstagabend, in deren Verlauf eine überzeugende Rede von Gaupropagandaleiter Mauer die Menge begeisterte, und 11 weiteren Kundgebungen in den größeren Gemeinden des Kreises sprach am Sonntagnachmittag Gauleiter und Reichsstatthalter Wilhelm Murr in der Calwer städt. Turnhalle vor den zum Appell angetretenen Politischen Leitern sowie den Führern und Führerinnen der Gliederungen des Kreises. Der Gauleiter richtete einprägsame, vom Geist nationalsozialistischen Kämpfertums getragene Worte der Aufklärung, des Glaubens und der Zuversicht an sie, gab ihnen neue Ausrichtung für ihre politische Arbeit und rief in einem Schlußappell die Heimat auf, dem Vorbild der Front folgend, unbeirrbar ihre Pflicht zu tun und durch ihre Arbeit und Haltung beizutragen zum deutschen Siege.

Der deutsche Mensch weiß, um was es in diesem Kriege geht, er kennt seine Pflicht, denn er kennt die Gegner und ihren brutalen Vernichtungswillen, von dessen Spuren das Antlitz der Heimat gezeichnet ist. Des Führers Wunsch, Front und Heimat als unzertrennbare Einheit im Willen zum Sieg zu wissen, ist der Befehl unseres Gewissens. Der totale Krieg bestimmt unser Leben. So beweisen wir im Arbeitseinsatz aller Kräfte für die Front täglich unsere politische Gesinnung durch die Tat. Dennoch ist es notwendig, hin und wieder die Herzen aus dem Alltag der täglichen Pflichten emporzuheben, die ebenso wie die Arbeitsleistung für den Sieg entscheidende geistige Haltung zu festigen und im Auf und Ab dieses langen, schweren Krieges in gemeinsamer politischer Ausrichtung das große Ziel des Kampfes erneut ins Auge zu fassen. Aus solchen Stunden, in denen die Partei Zwiesprache mit dem Volk hält und es mit der Meinung der politischen Führung des Reiches vertraut macht, wachsen Kraft und neue Zuversicht. Kreisappell und Kundgebungen der NSDAP. in unserem Kreis haben in diesem Sinne gewirkt. In unverrückbarem Glauben treten wir frohen und starken Herzens aufs Neue an, bereit: unermüdlich zu arbeiten und jedes Opfer zu bringen, bis der Sieg unser ist.

Der beste politische Soldat wird siegen

Gaupropagandaleiter Pg. Mauer sprach in Calw

In einer vom Marsch der Fahnen und von Weiheliedern, dargeboten durch den Männerchor des „Calwer Liederkranz", würdig umrahmten Kundgebung der Ortsgruppe Calw der NSDAP. sprach Gaupropagandaleiter Pg. Mauer ebenso fesselnd wie überzeugend über den deutschen Schicksalskampf und seine Forderungen an uns. Er beantwortete hierbei offen die Fragen, welche heute unser Volk bewegen, und rief in der gegenwärtigen Zeit der großen Prüfung des deutschen Charakters zur Förderung der heldischen Tugenden der Nation auf. Pg. Mauer anerkannte Leistungen und Haltung der Heimat; sie schaffen die Voraussetzungen für den Sieg. Er bat die Volksgenossen, stets das Große, Starke, uns alle Bindende zu sehen, das Kleine und Gemeine, die Widrigkeiten des Alltags aber hintanzustellen, und ermahnte sie zu Treue, Tapferkeit und Glauben.

Der Gaupropagandaleiter entwickelte im Verlauf seiner Rede die gerissene Strategie des Vernichtungskrieges gegen Deutschland, die das Weltjudentum ausgeklügelt hat. Die Ostvölker haben den Krieg auf der biologischen Ebene zu führen, d. h. sie bezahlen den Blutzoll. England ist die geistige Kriegführung zugedacht, und Amerika kämpft auf der wirtschaftlichen Ebene für das Ziel der internationalen Hochfinanz. Auf diesen drei Ebenen müssen auch wir diesen Krieg führen und gewinnen Wir können dies, nachdem der Führer in den gigantischen Feldzügen der ersten 3 Kriegsjahre Deutschland einen gewaltigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Vorsprung gesichert hat.

Pg. Mauer gab zunächst ein eingehendes, aus eigener Anschauung gewonnenes Bild des bolschewistischen Menschen und seiner seelischen Verfassung. Die Bolschewisten vermeinen in sturem Fanatismus für ein großes politisches Ziel zu kämpfen. Sie sind wölfisch-grausame, fanatische, politische Soldaten. Wer sie überwinden will, muß noch fanatischer sein, muß unbedingt wissen, für was er kämpft. Der Heimat erwächst hier die Aufgabe, durch Erziehung des deutschen Menschen zum überzeugten, gläubigen Nationalsozialisten den besten politischen Soldaten der Welt zu stellen und ihn unter Einsatz der letzten Kräfte in der Rüstungsindustrie mit den besten und meisten Waffen zu versehen. Noch nie waren die Verluste der Sowjets so gewaltig wie 1943. Bei zielbewußter Arbeit werden wir im Bunde mit der Zeit den biologischen Kampf im Osten für uns entscheiden.

England und Amerika besitzen keine politische Idee. Weder durch Propaganda noch durch Luftterror wird der Brite zum Ziel kommen. Er täuscht sich im deutschen Volke, das bis heute aus jeder Krise nur stärker hervorgegangen ist; selbst der italienische Verrat brachte England nichts weiter als eine neue sehr schwierige Front ein. Die Vergeltung wird indessen kommen! Wenn England entscheidend getroffen sein wird, dürfte der Amerikaner, der in erster Linie Geschäftsmann ist und selbst kein Blut einsetzen mag, die Konsequenzen ziehen.

Pg. Mauer beschloß seine Rede mit dem hinreißenden Appell an die Deutschen, die Gläubigsten der Gläubigen, die Tapfersten der Tapferen und die Treuesten der Treuen in der Welt zu sein. Mit einem Treuegelöbnis des Ortsgruppenleiters und der Ehrung des Führers klang die Kundgebung aus.

Das Testament unserer Gefallenen: mit allen Mitteln den Sieg erreichen

Standartenführer Hillburger sprach in Nagold

Die Großkundgebung der Ortsgruppe Nagold der NSDAP., die am Samstag im prächtig geschmückten Traubensaale stattfand, vereinte Parteigenossen, Angehörige der Gliederungen, die Jugend, Volksgenossen und nicht zuletzt eine stattliche Anzahl verwundeter und kranker Soldaten, die als Ehrengäste erschienen waren, um dem Willen zum Siege in eindrucksvoller Weise Ausdruck zu geben.

Nach Begrüßung durch Ortsgruppenleiter Pg. Raisch sprach aufrüttelnd und mitreißend Standartenführer Hillburger. Seine Worte dokumentierten den sieghaften Optimismus des Kämpfers, der sich mit eiserner Entschlossenheit und unbeirrbarem Glauben an das große Ziel rückhaltlos einsetzt.

Der Redner ging aus von den tiefen Eindrücken, die er bei dem Empfang der aus englisch-amerikanischer Gefangenschaft zurückkehrenden Schwerverwundeten erhielt. Alle, so führte er u. a. aus, freuten sich, daß Deutschland den Behauptungen der feindlichen Propaganda entgegen größer dasteht denn je. Kriegsentscheidend sind, fuhr er fort, die bessere Führung, die besseren Waffen und der bessere Geist der Waffenträger, die auf deutscher Seite sind. Die Parole unseres Führers lautet: Deutschland d. h. Volkland. Volk und Erde sind die Grundlagen, auf denen er den neuen Staat aufgebaut hat. Daraus erwächst die dominierende Hochwertigkeit der Deutschen. In diesem großen Ringen sehen wir einen Schöpferakt, hier steht Gottestum bei uns gegen Gottlosigkeit bei den Feinden.

Der Redner verglich die geistige Einstellung unseres Volkes mit der der Gegner. So der Engländer, die aus dem calvinischen Puritanismus heraus, sich wie die Juden für das auserwählte Volk halten, der Russen, deren gute Eigenschaften vom asiatischen Bolschewismus überlagert sind, der aus den Russen haßerfüllte, grausame Kämpfer macht. Auf der anderen Seite sind die Japaner ein hochwertiges Volk. Wir und die Japaner werden siegen, nicht zuletzt deshalb, weil wir Gott näher sind. Pg. Hillburger schloß mit dem flammenden Appell, das Testament der Gefallenen hochzuhalten: mit allen Miteln den Endsieg zu erringen.

Dankesworte des Ortsgruppenleiters, Führerehrung und Lieder der Nation beschlossen den Abend, der allen Anwesenden zu einem Erlebnis wurde.

Gauleiter Murr vor den Politischen Leitern

Kreisappell, Propagandamarsch und Schlußkundgebung in Calw

In Calw traten am Sonntagnachmittag die Politischen Leiter des Kreises sowie die Führer und Führerinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände zum Kreisappell an. Die städtische Turnhalle am Brühl war überfüllt, als Gauleiter Reichsstatthalter Murr unter den Fanfarenklängen der JZ. des Calwer Jungvolks den Raum betrat. Nachdem Kreisleiter Baetzner die Partei und ihre Gliederungen zum Appell angetreten gemeldet und den Gauleiter begrüßt hatte, sprach der letztere, von stürmischem Beifall begrüßt, über die politische Führungsaufgabe der Partei und die Pflichten des Parteigenossen. Die Fragen unserer Zeit aufgreifend, legte der Gauleiter die gegenwärtige militärische und politische Lage in einer großzügigen, überlegen gezeichneten Schau dar, besprach informatorisch wichtige Vorgänge und erlegte jedem Pol. Leiter die Pflicht auf, Haltung zu haben in jeder Lage, in allem und jedem Vorbild zu sein und nur ein Ziel zu sehen: die Größe des deutschen Volkes, die Stärke und das Glück unserer Nation.

Der Gauleiter, dessen klare, oft neue Perspektiven eröffnenden Gedankengänge immer wieder von spontanem Beifall unterbrochen wurden, klärte im Verlauf seiner nahezu zweistündigen Rede die Parteigenossen über den letzten und eigentlichen Sinn dieses Krieges auf, der eine gigantische Auseinandersetzung zwischen dem den Weltherrschaftsanspruch erhebenden Weltjudentum und der germanischen Welt darstellt. Ihr Ausgang wird das Gesicht der Welt für Jahrhunderte bestimmen. Ein solcher Entscheidungskampf, in dem es nach dem Wort des Führers nur Ueberlebende und Vernichtete geben wird, braucht seine Zeit. Wer in diesem Ringen siegen wird, ist für uns Gewißheit.

Die Front kämpft, und die Heimat arbeitet für den Sieg. Unsere materielle Rüstung steigt dank der Einsatzbereitschaft des deutschen Arbeiters von Monat zu Monat, unsere Ernährungslage ist durch den Fleiß der bäuerlichen Bevölkerung, vor allem auch durch den Einsatz der Landfrau, gesichert. Neben ihrer Arbeitsleistung muß und wird indessen die geistige Haltung der Heimat als entscheidender Beitrag den Sieg an unsere Fahnen heften helfen. Die Trümpfe für einen endgültigen und unzweideutigen Sieg sind absolut in unserer Hand! Wenn in der Heimat Männer wie Frauen die gleiche starke, aufrechte und tapfere Haltung, die gleiche Einsatzbereitschaft und den gleichen unerschütterlichen Glauben zeigen, wie unsere Frontsoldaten, wird das deutsche Volk für alle Zeiten unüberwindlich sein

Kreisleiter Baetzner dankte dem Gauleiter für seine die Marschroute weisenden Worte und gelobte, daß die Parteigenossen des Kreises Calw sich von niemandem übertreffen lassen wollen im Glauben an den Führer, in der Einsatzbereitschaft für den Sieg und in der Treue zu ihrem Gauleiter.

Als eindrucksvolles Bekenntnis zur Fahne des Führer, der sich alle mit ihrem Leben verschworen, und als Sinnbild der Kraft und Geschlossenheit der Bewegung fand im Anschluß an den Kreisappell unter Vorantritt der Spielmanns- und Fanfarenzüge des DJ. und des Fahnenblocks ein

Propaganda-Marsch

der Politischen Leiter, der SA. und der HJ. zum Marktplatz statt, wo in einer durch Fanfaren und ein Kampflied der SA. eröffneten Schlußkundgebung der Kreisleiter zu den Formationen und zur Einwohnerschaft sprach. Oberbereichsleiter Baetzner faßte in seiner von kämpferischem Geist getragenen Ansprache nochmals das Erlebnis der Stunden zusammen, in denen der Gauleiter den Männern der Partei Ziel und Richtung für die Arbeit der kommenden Zeit gewiesen. Unter dem Gesetz der nationalsozialistischen Weltanschauung, so führte er aus, sind wir angetreten, beseelt vom gleichen Glauben und vom gleichen Geist wie die kämpfende Front, um das ewige Reich der Deutschen zu erstreiten und zu gestalten, für das die Besten der Nation in Jahrhunderten ihr Leben hingaben und das auch unsere Jugend glühend ersehnt. Der Kreisleiter ermaß die stolze Größe der uns von der Vorsehung gestellten weltweiten Aufgabe und richtete in unerschütterlicher Siegeszuversicht den Appell an die Heimat, in ihrer Haltung zu jeder Stunde würdig zu sein des Opfers der Front. Die Ehrung des Führers beschloß die Kundgebung.

100 Waggons schwäbisches Obst als Geschenk für Bombengeschädigte

nsg. Stuttgart. Der Herbst brachte uns in Württemberg in diesem Jahr einen reichen Herbstsegen. Als deshalb auf Veranlassung von Gauleiter Reichsstatthalter Murr unser Gau eine vier Güterzüge zu je 25 Waggon umfassende Tafelobstspende für die Bombengeschädigten der heimgesuchten Gaue Hamburg, Essen, Düsseldorf und Berlin vorbereitete, fand der Ruf dazu in den damit beauftragten Obstanbaugebieten Ravensburg und Friedrichshafen freudigen Widerhall. Hitler-Jungen, BDM.-Mädel, Schüler der Heeres-Unteroffiziers-Vorschule Weingarten und Kameraden der motorisierten Gendarmerie waren mit dem Verladen der Aepfel beschäftigt. Da es aus Transportgründen nicht möglich war, zusammenhängende Obstzüge abzusenden, wurden zu einem gewissen Zeitpunkt täglich fünf bis zehn Waggons den von Ravensburg und Tettnang abgehenden Güterzügen angehängt. Jeder Obstwaggon enthielt durchschnittlich 150 Zentner Aepfel, so daß mit dieser Obstspende über 15 000 Zentner der im ganzen Reich ob seiner vorzüglichen Qualität und Haltbarkeit geschätzten Bodenseeäpfel verteilt wurden. Transparente mit Inschriften wie: „Aus dem Schwabenland die schönsten Aepfel für die Hamburger an der Wasserkant" oder „Alle Berliner Volksgenossen grüßt der Gau Württemberg-Hohenzollern", verrieten schon äußerlich, wofür diese umfangreichen Obstsendungen bestimmt sind und legten Zeugnis von dem Gemeinschaftsgeist ab, von dem heute das deutsche Volk mehr denn je durchdrungen ist.

Nagolder Stadtnachrichten

Seinen 70. Geburtstag begeht heute im Städtischen Spital Schuhmacher Gottfried Schöttle. Der Jubilar ist gebürtig von Ebhausen und war lange Jahre bei Schuhmachermeister Grüninger tätig.

Im Stadtteil Iselshausen kann heute in voller Rüstigkeit Fritz Holder seinen 77. Geburtstag begehen.

Brief aus Deckenpfronn

Die seit 2 Jahren hier eingerichtete NSV.-Kinderkrippe ist auf 15. November für den Winter geschlossen worden. Ueber 20 der kleinsten Kinder sind im Sommer betreut und verpflegt worden. Welche Verantwortung und welche Arbeit eine Säuglingsschwester hat, können sich nur die Mütter vorstellen. Schwester Annelise Bonz war allem gewachsen, und die Kinder waren bei ihr in guter Obhut. Ihr und ihren Helferinnen dankt die Gemeinde für ihre mühevolle Arbeit. Zu einer kleinen Abschlußfeier hatte Schwester Annelise die Mütter der von ihr betreuten Kinder eingeladen. Zu dieser waren auch Fräulein Lesser und Fr. Kiefer von der Kreisamtsleitung der NSV. erschienen. Ortsgruppenamtsleiter Beyl, die Sachbearbeiterin für Mutter und Kind und der stellv. Bürgermeister und Ortsgruppenleiter leisteten der Einladung ebenfalls freudig Folge. Frau Beyl trug ein selbstverfaßtes Gedicht vor, in dem der Mütter Dank an Schwester Annelise und ihre Helferinnen zum Ausdruck kam. Frau Dongus überreichte im Namen der Mütter der Schwester und den Helferinnen ein schönes Geschenk.

Angela *und der unbekannte Soldat*

ROMAN VON WILLY HARMS

Urheberrechtsschutz durch Verlag Knorr u. Hirth in München

Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Gruße der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort gediehen
Nach dem Gesetz, wonach du angetreten.

So mußt du sein, dir kannst du nicht entfliehen,
So sagten schon Sibyllen, so Propheten;
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.

Goethe.

Im letzten Jahre hat sich im Leben von Jobst Lorenz, dem Abteilungsleiter der Schiffahrtsgesellschaft, viel geändert. Die kurze Urlaubszeit in Wredenbeck hat nicht nur das Drum und Dran seiner Tage von Grund auf gewandelt, sie hat vor allem dem inneren Menschen einen Stoß gegeben, daß er sich selber kaum wiedererkennt.

Vorher reihte sich gleichmäßig ein Tag an den andern. Von seiner kleinen Wohnung in der Nähe des Barmbeker Marktplatzes fuhr er an jedem Morgen mit der Hochbahn ins Büro und riß dort recht und schlecht seine Zeit ab. Und weil nach Geschäftsschluß die Stunden nicht ganz ohne Inhalt bleiben durften, durchstöberte er die Buchläden der Althändler und freute sich, wenn er einen seltenen Druck erhaschte. Er war drauf und dran, ein Büchernarr zu werden, bildete sich ein, daß verstaubte Bücher ein Menschenleben füllen könnten.

Und Heute?

Noch immer ist er stolz auf seinen Bücherschrank, aber dieser ist nicht mehr der Angelpunkt seines Denkens. Denn er hat eine Frau. Stunden mit Enke sind ihm unvergleichlich wichtiger. Oft wirft er jetzt einen ungeduldigen Blick nach der altväterlichen runden Bürouhr, kommt sich manchmal wie eingekerkert vor. Er kann es nicht begreifen, daß ein Mensch so umgekrempelt werden kann.

Oder liegt die Ursache der Wandlung nicht nur in Frau Enke? Liegt sie auch in seiner Tochter? Ja doch, er hat plötzlich eine Tochter von elf Jahren. Das klingt unwahrscheinlich und ist doch wortwörtlich wahr. Wenn er hinter seinen Geschäftsbüchern sitzt und die Frachten überprüft, die die „Teneriffa" in Rio übernommen hat, dann sieht er plötzlich keine Zahlenreihen mehr, sondern er stellt sich vor, daß Noje — so heißt seine Tochter — ihre Scheu vergißt, ihm von dem Holzhäuschen zuwinkt und ihm mit wirbelnden Zöpfen entgegenläuft. Sobald die Uhr dann geschlagen hat, geht er nach dem Bahnhof Berliner Tor, läßt sich mit der Vorortbahn nach Bergedorf bringen und eilt dann mit greifenden Schritten nach dem Blauen Brook. So heißt das abgelegene feine Stückchen Erde, das ehemals eine Tongrube gewesen ist. Nun ist aus der Grube ein See geworden, und Hunderte von Fichten und Birken und Ebereschen stehen um ihn herum. Von seinem Steilufer grüßt schon von weitem das Häuschen, in dem Jobst Lorenz und seine Frau wohnen, seit sie im letzten November Mann und Frau geworden sind.

Der Blaue Brook, der seinen Namen wohl erhalten hat nach dem blauen Ton, der hier einmal gefördert worden ist, liegt etwas abseits von dem Geestdorf Sandhagen. Aber das macht Jobst Lorenz nichts aus. Er braucht die Einsamkeit, um sich an den Umschwung der Dinge zu gewöhnen.

„Die ganze Welt hat ein anderes Gesicht, Enke, seit ich dich und Noje in meiner Behausung weiß."

„Für dies andere Gesicht ist ein hoher Preis gezahlt worden", antwortete meine Frau und strich sich mit einer ihr eigentümlichen Bewegung über die Stirn, als wollte sie einen Schatten verscheuchen. Ich kannte den Schatten. Sie dachte an ihren Vater. Und an Angela.

Das war heute nachmittag. Noje war ins Dorf gegangen, sollte vom Kaufmann Kleinigkeiten für den Haushalt holen. Enke und ich waren an dem zartblauen Frühlingstag um den See gewandert, hatten uns gefreut an dem ersten seidigen Schimmer der Birken und regungslos das kleine Wasserhuhn beobachtet, das sich Schilfreste zusammensuchte für sein kunstloses Nest. Enke hatte noch einen Strauß Veilchen gepflückt, die zu Tausenden am Hang wuchsen, und dann waren wir wieder in unser Haus gegangen.

„Willst du etwas sehr Schönes sehen?" fragte Enke mich.

„Auf unserem Blauen Brook ist jedes Eckchen schön."

„Komm mit in Nojes Zimmer."

Dort gab sie mir ein in hellrotes Leder gebundenes Notizbuch, das Noje zu Weihnachten bekommen hatte.

„Lies, Jobst!" Sie stellte sich neben meinen Stuhl und sah mir über die Schulter.

In dem Büchelchen standen kurze, in der Form noch recht unbeholfene Geschichten aus Nojes neuer Umwelt. „Als die große Fichte einmal nicht einschlafen konnte" — „Warum die graue Wolke solch böses Gesicht machte" — „Das Wasserhuhn sucht eine neue Heimat". Das waren einige Ueberschriften.

Fast bin ich verlegen geworden. Was wußte ich davon, wie es im Kopf eines jungen Mädchens aussah!

„Was sagst du dazu, Enke?"

„Ich meine, daß wir uns freuen sollen. Hast du das lose Blatt schon gesehen, das hier unten im Kästchen liegt?"

Umrahmt von einer kleinen Blumenzeichnung stand auf dem Blatt in saubersten Kinderhandschrift: „Leonore Lorenz möchte eine Dichterin werden."

Enke sagte leise: „Vielleicht wird aus der Spielerei einmal mehr, Jobst. Gewähren lassen. Nichts unterdrücken. Aber auch nichts mit plumpen Fingern hervorzerren, was nicht gesehen werden möchte. Wir wollen Noje die Unbefangenheit lassen und mit keinem Wort etwas von unserer Entdeckung sagen. Ich hoffe, daß der Aufenthalt auf dem gesunden Brook unsere mimosenhafte Noje etwas robuster macht. Auch an ihr ist das letzte Jahr nicht spurlos vorübergegangen."

Ich bin in dem kleinen Zimmer auf und ab gewandert und wußte nicht, ob ich mich an Enkes Fund uneingeschränkt freuen sollte. Regte sich in Noje die grüblerische Natur der Mutter? Waren die kleinen Geschichten eine Art Ventil?

„Jobst, weißt du, wovor ich manchmal Sorge habe?"

„Daß Noje sich zu sehr einkapseln könnte?"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stoßtrupp in Stuttgart herzlich empfangen

Ausstellung „Schwäb. Division im Osten" – Begrüßungsadresse für Gauleiter

Stuttgart. Am Samstagvormittag traf auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof ein Stoßtrupp einer schwäbischen Infanteriedivision ein. Dessen Angehörige werden aus Anlaß der Eröffnung einer Ausstellung dieser Division mehrere Tage als Gäste von Gauleiter Reichsstatthalter Murr in Stuttgart weilen. Am Bahnsteig begrüßte Gaustabsamtsleiter Hauptbereichsleiter Baumert den Stoßtrupp im Namen des Gauleiters. Als Vertreter des Befehlshabers im Wehrkreis V und im Elsaß hieß Generalmajor Herfurth die Offiziere und Soldaten des Stoßtrupps willkommen. Der Führer des Stoßtrupps, Ritterkreuzträger Oberst Friker, Regimentskommandeur, führte seine Männer, nachdem er die Parade der ebenfalls zum Empfang vor dem Bahnhof angetretenen SA.-Standarte „Feldherrnhalle" abgenommen hatte, im Ehrenzug durch die Straßen der Stadt. Die Bevölkerung bereitete dabei ihren schwäbischen Soldaten herzliche Willkommenskundgebungen.

Im Landesgewerbemuseum wurde dann in Anwesenheit dieses Stoßtrupps und zahlreicher Ehrengäste, die unter der Schirmherrschaft des Befehlshabers im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Panzertruppe Veiel, stehende Ausstellung „Schwäbische Division im Osten" eröffnet. Generalmajor Herfurth hieß namens des Befehlshabers die Gäste von der Front in der Heimat willkommen und wies dann auf den Sinn der Ausstellung hin, nämlich der Heimat anschaulich Kunde vom Soldatenalltag zu geben, so wie er sich in der vordersten Linie abspiele. Sein besonderer Gruß galt dem Stoßtruppangehörigen Obergefreiten Foldenhauer aus Altheim, Kr. Saulgau, der noch im Augenblick der Abfahrt in die Heimat die Auszeichnung mit dem Ritterkreuz erreicht hatte. Oberst Friker dankte für den herzlichen Empfang und brachte die durch nichts zu erschütternde Siegeszuversicht der Front zum Ausdruck. Er erläuterte dann beim ersten Rundgang die zahlreichen Photos, Zeichnungen, Aquarelle, Holzschnitzereien, Schmiede- und Bastelarbeiten, die entweder im vordersten Graben oder unmittelbar dahinter, meist unter Feindeinwirkung, entstanden sind.

Am Nachmittag wurde der Stoßtrupp von Gauleiter Reichsstatthalter Murr im Beisein des Vertreters des Befehlshabers im Wehrkreis V und im Elsaß, Generalmajor Herfurth und zahlreicher Vertreter von Partei und Staat im Hotel Marquardt empfangen. Der Gauleiter gab dabei seiner besonderen Freude Ausdruck, die Stoßtruppmänner hier begrüßen zu können und versicherte, daß die Heimat, die zum Teil auch zur kämpfenden Front geworden sei, sich des Opfers seiner Söhne würdig erweisen werde. Der Führer des Stoßtrupps, Oberst Friker, dankte dem Gauleiter für seine herzlichen Worte und überreichte ihm eine Begrüßungsadresse seines Divisionskommandeurs.

Am Nachmittag wohnten die Soldaten im Großen Haus der Württ. Staatstheater der Aufführung des „Zigeunerbarons" bei. Mit einem Abendessen im Jagdzimmer der Bahnhofgaststätte war der erste Tag beendet.

Vereidigung italienischer Freiwilliger

Stuttgart. Auf einem Truppenübungsplatz fand die feierliche Vereidigung italienischer Freiwilliger statt, die nun in den Verbänden der Waffen-SS gegen den gemeinsamen Feind Deutschlands und Italiens kämpfen werden. Söhne aller Landschaften Italiens waren in weitem Viereck angetreten, um den Fahneneid auf den Führer und den Duce zu leisten. SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Hansen wandte sich an die Männer, die sich entschlossen haben, in die Kampfgemeinschaft des faschistischen Italiens und des Großdeutschen Reiches zu treten. „Ihr seid dazu ausersehen", so sagte der Brigadeführer, „im Rahmen der ruhmvollen Waffen-SS zu kämpfen. Das ist für euch ein Ansporn, euer Bestes herzugeben." Nach dem Eid erklangen die Nationalhymnen und dann nahmen der Höhere SS- und Polizeiführer Südwest, SS-Obergruppenführer und General der Polizei Hofmann, SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Hansen und die deutschen und italienischen Kommandeure den Vorbeimarsch der italienischen Freiwilligeneinheiten ab, die bald wieder am gemeinsamen Feinde stehen werden.

Versorgung der Fliegergeschädigten in Stuttgart

Stuttgart. Wie in der letzten Ratsherrensitzung bekanntgegeben wurde, ist der Haushaltplan für 1943/44 mit 208 Millionen Mark in Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht gebracht. Die zusätzlichen Kriegsaufwendungen belasten den Haushaltplan mit 50 v. H. der Gemeindesteuern. Seit dem letzten Luftangriff im Oktober konnten täglich über 30 Familien mit Wohnungen versorgt werden. Nach Lage der Verhältnisse könne den Betroffenen von den Gegenständen des täglichen Lebens zunächst nur ein Teil dessen wieder ersetzt werden, was sie zu besitzen gewohnt waren. Dieser Tage wurde von der Stadtverwaltung ein Anwesen in günstiger Lage als Ausweichkrankenhaus für Stuttgart übernommen.

Hohe Zuchthausstrafen für Schwarzhörer

Stuttgart. Wer feindliche Rundfunksendungen abhört und die gehörten Lügen weiter verbreitet, erweist dem Feind einen Dienst und wirkt zersetzend auf den Siegeswillen des deutschen Volkes. Der 30 Jahre alte Karl Zimmermann aus Sindelfingen, der 43 Jahre alte Gottlieb Schüttler aus Magstadt und der 52 Jahre alte Hermann Birk aus Herrenberg haben, teilweise seit Kriegsausbruch, immer wieder feindliche Rundfunknachrichten abgehört, untereinander ausgetauscht und weiterverbreitet. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Stuttgart verurteilte nun Zimmermann zu 10 Jahren, Schüttler zu 8 Jahren und Birk, der sich nur in geringem Umfang betätigt hatte, zu drei Jahren Zuchthaus.

Die Punkteschieber hingerichtet

Stuttgart. Am 20. November sind der 45jährige Wilhelm Wolf aus Stuttgart-Feuerbach und der 34jährige Karl Wolf aus Reutlingen, die das Sondergericht in Stuttgart als Kriegswirtschaftsverbrecher und Volksschädlinge zum Tode verurteilt hat, hingerichtet worden. Die Verurteilten haben bekanntlich in großem Umfange Spinnstoffwaren und Kleiderkartenpunkte beiseite geschafft, um sie im Tauschhandel zu verschieben.

Neues aus aller Welt

Unquartierte helfen mit. In einem Textilbetrieb des Gaues Niederdonau meldete sich Frau Agnes Kummerhofer freiwillig zum Halbtagseinsatz. Frau Kummerhofer stammt aus einem luftgefährdeten Gau des Reiches und ist mit ihren sieben unmündigen Kindern im Gau Niederdonau untergebracht. Obgleich sie ihre Kinder allein zu betreuen hat, will sie freiwillig die Halbtagsarbeit leisten. Sie gibt damit vielen anderen Frauen, die noch leichter dazu in der Lage wären, ein hervorragendes Beispiel.

Ein frecher Raub wurde am Place Vendome in Paris ausgeführt. Ein 18jähriger Bäckerlehrling schlug mit einem Hammer die Scheiben eines Juwelierladens ein und raubte zwei mit Brillanten besetzte Ringe im Werte von zweieinhalb Millionen Frank. Nachher flüchtete er auf einem Fahrrad, konnte aber festgenommen werden.

Bedingungen einer Erbschaft. Ein 17jähriger Junge namens Richard Dewar hat, wie „Svenska Dagbladet" aus London meldet, von seiner Mutter fünf Millionen schwedische Kronen geerbt, doch ist die Erbschaft an die Bedingung geknüpft, daß er Bauer wird, andernfalls fällt die Erbschaft an eine andere Person. Er hat vier Jahre Zeit, über die Sache nachzudenken. An seinem 21. Geburtstag muß er die Erbschaftsbehörden über seinen Beschluß unterrichten.

USA.-Marineflugzeug stürzte ins Meer. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist ein USA.-Marineflugzeug 30 Meilen östlich der brasilianischen Hauptstadt ins Meer gestürzt. Die Besatzung von vier Mann und 14 Fahrgästen kam dabei ums Leben.

Wie Amerika bevölkert wurde. Noch in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts wurde das Wachstum der nordamerikanischen Staaten durch einen ernsten Mangel an Frauen behindert. Der Westen mit der Hauptstadt Chikago hatte damals 11 000 (!) Einwohner. Davon waren 5200 unverheiratete Männer zwischen 20 und 30 Jahren, denen nur 1200 Mädchen im heiratsfähigen Alter zur Verfügung standen. Auf 1200 Männer zwischen 30 und 40 Jahren entfielen nur 600 weibliche Wesen gleichen Alters. Man löste die Frage mit großzügiger und praktischer Nüchternheit. Die Staaten und Städte suchten die erforderlichen Heiratselevinnen gleich tausendweise.

Wirtschaft für alle

Die Gagfah Gemeinnützige AG. für Angestellten-Heimstätten, Weimar-Berlin, weist nach Zuweisung von 0.42 (0.48) Millionen Mark zu den Rücklagen einschließlich 120 075 (339 076) Mark Vortrag einen Reingewinn von 1 156 213 (920 075) Mark aus, woraus wieder 4 v. H. Dividende verteilt und 356 213 Mark vorgetragen werden.

Stuttgarter Schlachtviehpreise für die Woche vom 20. November. Ochsen a) 43 bis 46 b) 39 bis 42, c) 37; Bullen a) 43 bis 44, b) 38 bis 40, c) 35, d) 22 bis 25; Kühe a) 41 bis 44, b) 36 bis 40, c) 26 bis 34, d) 20 bis 24 5; Färsen a) 43 bis 45, b) 38 bis 41, c) 32 bis 36; Kälber a) 59, b) 53 bis 59, c) 42 bis 50, d) 30 bis 40; Lämmer und Hammel a) 49 bis 52; Schafe a) 41 bis 44, b) 37 bis 40, c) 27 bis 32; Schweine a) 73, b 1) 72, b 2) 71, c) 69, d) 66, e) und f) 63, g 1) 67 bis 73, g 2) 65 bis 66, i) 70 bis 71.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch für die Woche vom 20. November. Bullenfleisch 1) 77; Kuhfleisch 1) 77; Färsenfleisch 1) 80; Kalbfleisch 1) 84, 2) 70; Hammelfleisch 1) 96; Schweinefleisch 1) 76. Marktverlauf: Rind- und Schweinefleisch lebhaft, Kalb- und Hammelfleisch mäßig belebt.

Viehpreise. Ravensburg: Farren 270 bis 360 Mark. Arbeits- oder Anstellochsen zum Zentnerpreis von 48 bis 51 Mark (Lebendgewicht). Milchkühe 450 bis 530, trächtige Kühe 450 bis 650, Kalbeln hochträchtig 700 bis 850, fühlbar trächtig 620 bis 750. Anstellrinder 6 bis 12 Monate alt 180 bis 260, 12 bis 18 Monate alt 250 bis 340, und 18 bis 24 Monate alt 320 bis 430 Mark.

Schweinepreise. Crailsheim: Milchschweine 3.50. Läufer 2.80 Mark je Kilogramm.

Gestorbene: Erwin Rinderknecht, 19 J., Unterjettingen; Eberhard Fäßler, Herrenberg; Fritz Frey, 19 J., Ueberberg; Friedrich Hornbacher, 84 J., Zwerenberg; Ernst Ruß, Martinsmoos; Adolf Eitel, 21 J., Wildbad; Hans-Joachim Arnold, Birkenfeld; Eugen Bühler, 35 J., Calmbach; Fritz Erhardt, Calmbach; Albert Schwer, 32 J., Calmbach; Fritz Huß, 32 J., Freudenstadt; Karl Fahrner, 26 J., Baiersbronn—Stöck; Fr. Mäder, 22 J., Dornstetten; Karl Stöhr, 30 J., Pfalzgrafenweiler; Robert Bächtle, 25 J., Röt; E. Gräber, 31 J., Höfingen; Oskar Egel, 30 J., Renningen; Berta Werthwein, geb. Riethmaier, Forstwarts-Witwe, 65 J., Leonberg-Eltingen.

Heute wird verdunkelt:
von 17.35 bis 7.15 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

Aus den Nachbargemeinden

Gültlingen. In bester Gesundheit wird heute der von Altbulach stammende Landwirt Friedrich Reutter 70 Jahre alt. Seiner Landwirtschaft steht er auch heute noch vor und packt überall fest zu, wo es zuzupacken gilt.

Leonberg. Die Krauternte im Strohgäu ist beendet. In Perouse wurden trotz des Mangels an Regen 18—20 000 Zentner geerntet. Auf dem Bahnhof Weißach wurden allein 30 Waggons verladen.

Pforzheim. In Königsbach ist ein lediger Mann auf der Rückstange eines Bulldoggs hängen geblieben und hat sich dabei den Fuß so gequetscht, daß er abgenommen werden mußte. — Die Jahresschau Pforzheimer Künstler 1943 wurde dieser Tage durch Oberstudiendirektor Frank eröffnet. Sie führt uns vor tüchtige Leistungen. — Eine Gemeinschaftswerkstätte im Klempner- und Installateurgewerbe hat der neue Kreishandwerksmeister eingerichtet. In der Werkstatt steht ein 83jähriger Facharbeiter, der noch tüchtig zulangt und die Wünsche der Frauen restlos erfüllt.

Pforzheim. Mit Wirkung von heute werden im Betriebsnetz der Pforzheimer Straßenbahn 16 Haltestellen aufgehoben, für die drei Haltestellen an anderer Stelle errichtet werden. Diese Einschränkung mußte aus Gründen der Energie-Einsparung getroffen werden.

Hirsau, 19. November 1943

Todesanzeige

Meine liebe Frau

Maria Oelschläger
geb. Schöttle

ist nach dreiwöchiger Krankheit im 80. Lebensjahr heute früh sanft entschlafen.

Die Beerdigung findet auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille statt.

Pfarrer i. R. **Oelschläger** mit Töchtern: **Johanna Oelschläger,** Hirsau; Schwester **Martha Oelschläger,** Schwäbisch Hall.

Neubulach, 20. November 1943

Unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Wacker

ist am 12. November nach langem schweren Leiden sanft entschlafen. Die Beerdigung fand am 15. November statt.

Wir danken all denen, die ihr auf ihrem Krankenlager Freude und Liebe erwiesen haben und sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Der Vater: **Joh. Wacker**

Großes Industrieunternehmen Mitteldeutschlands sucht Mädchen über 18 Jahre zur Ausbildung als Stenotypistin oder Maschinenschreiberin und zur anschließenden Mitarbeit. Nach erfolgreichem Besuch eines ganztägigen Lehrganges von etwa 3 Monaten Dauer erfolgt Einsatz in den einzelnen Abteilungen des Werkes, die Einstellung als Gefolgschaftsmitglied aber bereits bei Lehrgangsbeginn. Bewerberinnen müssen ihr Pflichtjahr abgeleistet haben und über ein einwandfreies Deutsch verfügen, dagegen sind Vorkenntnisse in Stenografie und Maschinenschreiben nicht erforderlich. Wohnliche Unterbringung erfolgt am Werksort in unseren Frauenwohnheimen.

Angebote mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften sind zu richten unter **L. G. 1055 an Ala, Leipzig C 1.**

Kinder-Haarschneiden

Um den Schaffenden und unseren Soldaten gerecht zu werden, kann lt. Erl. d. Reichsinnungsverbandes das Haarschneiden für Kinder bis zu 14 Jahren von **Montags bis Donnerstags** nur **jeweils bis 5 Uhr** vorgenommen werden.

Freitags und **Samstags** wird Kindern kein Haar geschnitten.

Friseur-Innung Nagold-Calw

Verteilung von Süßwaren

Alle Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren (einschließlich der Selbstversorger) mit Ausnahme der Ausländer erhalten in der 56. Zuteilungsperiode eine Zuteilung von **125 g Süßwaren je Kopf.**

Die Abgabe an die Verbraucher erfolgt **bis zum 30. November 1943** auf den Abschnitt N 29 Jgd. und N 29 Klst. der rosa Nährmittelkarte, sowie auf den Doppelabschnitt N 29/N 30 SV/G der blauen Nährmittelkarte je für die 56. Zuteilungsperiode.

Für die 3 bis 18 Jahre alten Selbstversorger mit Getreide, die im Besitz der blauen Nährmittelkarte sind, muß zur Führung des Altersnachweises zuvor die Reichskleiderkarte der zuständigen Kartenausgabestelle vorgelegt werden, die sodann die Abschnitte N 29/N 30 der blauen Nährmittelkarte abzustempeln hat.

Auf die aufgerufenen Abschnitte der Nährmittelkarte können Süßwaren nur in dem Kreis bezogen werden, der auf den Abschnitten aufgedruckt ist.

Für die anstaltsmäßig oder sonstwie in Gemeinschaftsverpflegung untergebrachten Verbraucher haben die Anstalten und Lagerleitungen bereits Bezugscheine für diese Zuteilung erhalten.

Die Kleinverteiler haben die genannten Abschnitte der rosa und blauen Nährmittelkarten abzutrennen und bis **spätestens 8. Dez. 1943** gebündelt oder in Beutel mit je 100 Stück der zuständigen Kartenausgabestelle gegen Empfangsbescheinigung einzureichen. Die Empfangsbescheinigung ist ordnungsmäßig aufzubewahren.

Calw, den 19. November 1943.

Der Landrat
— Ernährungsamt Abt. B —

Deutsches Volksbildungswerk Calw

„Eine Division im Einsatz"

Ritterkreuzträger Hauptmann Kohler

spricht in

Wildberg am Mittwoch, 24. November 1943
19.30 Uhr, Schwarzwaldsaal

Haiterbach am Freitag, 26. November 1943
19.30 Uhr, Turnhalle

Eintritt: RM 0.80, Wehrmacht und Jugendliche RM 0.40
Vorverkaufsstellen siehe Plakate

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt
SOLTIT
gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße!

Ein 24 Monate altes
Zuchtrind
verkauft
Gottlieb Todt, Mindersbach

Garage
für Personenwagen in **Nagold** gesucht.
Carl Lutz, Nagold
Calwer Str. 49

Verloren
ging eine **Antriebskurbel** für Holzgasschlepper vom Bahnhof Wildberg bis Wasserhäusle. Abzugeben gegen Belohnung bei
Gräter, z. „Krone"
Gültlingen

Am Donnerstag (18. November) ging auf dem Weg bzw. der Bahn Nagold—Rohrdorf
Geldbeutel
mit Inhalt **verloren.** Der Finder wird gegen entsprechende Vergütung um Mitteilung gebeten.
Bürkle, Rohrdorf b. Nagold

Von Bischofstraße bis zur Bahnhofstraße (Kath. Kirche) ging ein schwarzwollener mit weiß melierter Schal am letzten Donnerstag
verloren
Abzugeben gegen Belohnung auf der „Schwarzwald-Wacht".

Motorrad (Triumph)
gebraucht, **zu verkaufen.**
Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Verkaufe eine fehlerfreie
Nutz- und Schaffkuh
mit dem zweiten 14 Tage alten Kalb
Georg Hamann, Wenden

Laßt leere
BISKIRCHENER KARLSSPRUDELFLASCHEN
nicht im Keller
Verstauben
Gebt sie zurück,

es dankt dafür die
HEILQUELLE KARLSSPRUDEL
BISKIRCHEN

Schwere, fehlerfreie
Schaff- und Nutzkuh
verkauft oder **tauscht** gegen guten
Schaffstier
Johs. Nothacker, Alzenberg

MARMELADEN GELEES in Minuten mit Opekta
Hausfrauen-Rat: 8.
Die Aufbewahrung der Marmeladen- und Geleevorräte soll in luftigen und trockenen Räumen erfolgen. Feuchte oder lichtlose Keller und fest verschlossene Vorratsschränke sind ungeeignet wegen der Gefahr der Schimmelbildung und des Verderbs. Voraussetzung für die Haltbarkeit ist rezeptgemäße Bereitung mit Opekta.
Opekta-Gesellschaft, Köln-Riehl

Ein Flügel
macht noch keinen Pianisten – so macht auch ein Rezeptzettel noch keinen Gesunden. Der Kranke muß die ärztlichen Vorschriften einhalten.

TROPON
Mit Tropon-Präparaten haushalten – ein Gebot der Stunde!

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw